Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg. von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage. **Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.** Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte

Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang — 41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 109 — **Donnerstag, 9. Mai 1912.** — **Nr. 109**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai.

Der Reichstag verhandelte heute zunächst in eigener Sache über

Geschäftsordnungsfragen.

Es sollte über die Frage entschieden werden, wie stark eine Fraktion sein muß, um als solche anerkannt zu werden und damit das Recht zu erhalten, in den Kommissionen vertreten zu sein. Die Geschäftsordnungskommission schlägt vor, daß als Fraktion jede Mitgliedervereinigung von 15 Abgeordneten zu gelten hat. Abgeordneter Groeber begründete diesen Antrag in einer längeren Rede.

Von verschiedenen Seiten sind andre Vorschläge gemacht worden. So fordert die Reichspartei, daß das Recht der Entsendung eines Mitgliedes in die Kommissionen jeder Gruppe von Abgeordneten zustehen soll, die mit Zugezählten 15 Personen stark ist. Die Wirtschaftliche Vereinigung verlangt, daß jede beliebige Gruppe von 15 Abgeordneten, die sich zu dem Zwecke zusammentun, eine Vertretung in der Kommission fordern kann. Schließlich beantragen die Sozialdemokraten, daß nur die Abgeordnetenvereinigungen das Recht der Kommissionsvertretung haben, auf die bei der letzten Reichstagswahl mindestens 15 Dreihundertsiebenundneunzigstel der überhaupt abgegebenen Stimmen entfallen sind.

Zu dem Gegenstand entspann sich eine längere Debatte, es kam heute noch zu keinem Abschluß. Morgen soll über die verschiedenen Anträge, die den Begriff Fraktion umschreiben wollen, abgestimmt werden; indessen waren sich die Parteien am Schlusse der heutigen Debatte noch keineswegs einig über die Wirkungen der beabsichtigten Definition.

Die Mehrheit, zu der die ganze Linke und das Zentrum zählen, wollen durch diese Begriffserklärung noch nicht die Beteiligung der kleinen Parteien an den Kommissionsberatungen entscheiden, während diese Parteien und mit ihnen die Konservativen gegen den Vorschlag der Geschäftsordnungskommission ankämpfen, als wenn es sich dacum handelte, die kleinen Parteien tot zu machen. Nicht uninteressant ist es, daß die jetzt zu den kleinen zählenden Parteigruppen früher, als sie größer waren, das, was man ihnen jetzt gar nicht antun will, den damals kleinen Linksparteien gegenüber durchführen wollten.

Das Zentrum nimmt in dieser Frage den durchaus korrekten Standpunkt ein, daß die Grenze, die für die Beteiligung der Parteien an den Ausschußberatungen gezogen werden muß, nicht zu weit sein darf, weil sonst der Zweck der Ausschußberatung vereitelt wird; die Kommissionen müssen auch einigermaßen zuverlässig die Stärke der Parteien widerspiegeln.

Dafür nun eine Formel zu finden, die für alle wechselnden Parteistärken paßt, ist schwierig. Wenn jetzt der Begriff Fraktion dahin festgelegt wird, wie die Geschäftsordnungskommission es vorschlägt, daß es Vereinigungen sind, die mindestens 15 Mitglieder oder Hospitanten zählen, dann soll damit nur eine Richtlinie gegeben sein für die Zusammensetzung des Seniorenkonvents. Dieser ist eine Einrichtung, die in der Geschäftsordnung nicht vorgesehen und deren Zweck die Verständigung der Parteien über die Abwicklung der Reichstagsgeschäfte ist. Für die Zusammensetzung der Kommissionen gibt die Definition der Fraktion keine zwingenden Direktiven. Die Parteien müssen sich nach jeder Reichstagswahl wie bisher verständigen, wie die Mehrheitsverhältnisse in der Verteilung der Kommissionsmitglieder auf die Parteien am richtigsten zum Ausdruck kommen. Dabei können auch die kleinen Parteien, die keine Fraktion vorstellen, berücksichtigt werden.

Nach der Debatte über den Fraktionsbegriff wurde die Beratung des

Kolonialetats

bei der Aussprache über die Mischehenfrage fortgesetzt.

Abg. Gröber erklärte namens des Zentrums Rassenmischehen ließen sich weder durch Erlasse noch durch Gesetze aus der Welt schaffen, bei fortschreitender Kolonisation nehme das Übel ab; ganz unzulässig sei aber ein Verbot der Eheschließung zwischen Weißen und Eingeborenen; diesen Burenstandpunkt, der im Eingeborenen nur ein Geschöpf, keinen Menschen sehe, lehne das Zentrum entschieden ab.

Von seiten der Nationalliberalen und des Freisinns wurde ein Zusatzantrag gestellt, der die Anhörung der Selbstverwaltungsbehörden in den Kolonien verlangt, eine praktisch vielleicht gar nicht durchführbare Forderung, weil die Antragsteller die individuellen Verhältnisse hierbei berücksichtigt wissen wollen.

Auch hier kam es noch zu keiner Abstimmung. Die Entscheidung fällt morgen, außerdem wird morgen der Etat des Reichsschatzamtes beraten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 7. Mai.

Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der

dritten Lesung des Etats

fort, zunächst wieder beim Kultusetat.

Im Mittelpunkt der Debatte hierzu stand heute die Frankfurter Universitätsfrage.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentrum) äußerte Bedenken gegen die in dem Vertragsentwurf der Regierung für die Errichtung einer Universität in Frankfurt vorgesehene Beteiligung des Kuratoriums an der Berufung der Professoren.

Abg. Winkler (k.) schloß sich dem an. Die Stifter und Geldgeber dürften keinen Einfluß haben auf die Ernennung der Professoren. Die Berufung müsse für Frankfurt genau so geregelt werden, wie für die andern Universitäten.

Kultusminister von Trott zu Solz rechtfertigte demgegenüber die dem zukünftigen Frankfurter Kuratorium gemachten Zugeständnisse und versicherte, die Rechte der Krone und der Einfluß des Ministeriums würden voll gewahrt werden.

Nach Erledigung des Kultusetats kam der

Eisenbahnetat

an die Reihe. Hier wurden noch eine Reihe von Bahnwünschen vorgetragen.

Danach wurde noch längere Zeit beim

Etat des Ministeriums des Innern

über Beschwerden gegen die Verwaltungsinstanzen geklagt.

Eine wesentliche Debatte entwickelte sich nicht mehr.

In einer Dauersitzung von 7 Stunden konnte so das Abgeordnetenhaus heute endlich die Etatsberatung zu Ende führen.

Morgen steht das Besitzbefestigungsgesetz auf der Tagesordnung.

Deutschland.

Die Landtagsersatzwahl in Trier.

Wie gestern schon berichtet, hat die Zentrumspartei für die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Trier-Stadt und -Land an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats Roeren den Generalleutnant z. D. Freiherrn von Steinäcker aufgestellt. Die Kölnische Volkszeitung widmet dieser Aufstellung folgendes Begleitwort. Wir können diesen Beschluß des Wahlkomitees freudig begrüßen. Generalleutnant Freiherr von Steinäcker hat mannigfache Beziehungen zum Wahlkreise Trier. Sein Vater war bis zu seinem 1852 erfolgten Tode Landrat von Bernkastel. Seine Mutter ist die Tochter des Justizrates Euler, der von 1829—1869 Syndikus und Justitiar des Bistums Trier war und mit den Bischöfen Arnoldi und Eberhard besonders befreundet wurde. Daß der Sohn mit Leib und Seele Trierer wurde, hat darin seinen Grund, daß er von 1852 bis 1877 dort lebte. Warmen Dank hat er zeitlebens dem vortrefflichen Gymnasium in Trier bewahrt, wo er 1868 die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand. Generalleutnant von Steinäcker darf als besonders rühmenswert hingestellt werden als einer unserer hohen Militärs, der in seiner ganzen Laufbahn stets das Soldatenleben und die strenge Pflichterfüllung des Vaterlandsverteidigers unter hohen Gesichtspunkten aufgefaßt hat, der in seiner ganzen Laufbahn stets bei seinem Untergebenen Gottesfurcht förderte, in der festen Überzeugung, daß ohne ein festes religiöses Fundament auch beim einfachen Soldaten besonders in Stunden der Gefahr, Disziplin und strengste Pflichterfüllung in der erforderlichen Weise nicht möglich ist. Zeugnis dessen ist seinim vorigen Jahre erschienenes Buch „Unter den Fahnen des Hohenzollernschen Füsilierregiments Nr. 40" (Köln, Bachem 1911), in welchem er, Selbsterlebtes im Kriege 1870-71 schilderndhervorhebt als die wesentlichste seiner Kriegserfahrungen, daß „das auf festem religiösem Boden, auf Gottvertrauen bewußt sich aufbauende Pflichtgefühl allein es ist, was die Todesverachtung, ein Urgrund jeden Erfolges im Krieg, gedeihen läßt". Sicherlich wird Freiherr von Steinäcker, an dessen Wahl nicht zu zweifeln ist, eine Zierde der Zentrumsfraktion im preußischen Abgeordnetenhause sein.

Sozialdemokratie und Erbschaftssteuer.

Die sozialdemokratische Erklärung, für die Erbschaftssteuer stimmen zu wollen, also für die Wehrvorlagen ist natürlich nur ein Scheinmanöver, um der ganzen Angelegenheit einen Stein vor die Füße zu werden. Die Schlesische Zeitung schreibt:

„Auch wer an sich ein Freund der Erbschaftssteuer ist, wird sich sagen müssen, daß der sozialdemokratische Antrag gar nicht ernst zu nehmen ist. Er will ja gar nicht den Aufbau der Wehrvorlagen auf den erwarteten Überschüssen angreifen, sondern gerade das sicherste Element der Rechnung angreifen und zerstören, also keineswegs den Finanzplan verbessern, sondern vielmehr durch die Einführung eines dauernden Kampfobjektes die Wehrvorlage diskreditieren, die die Sozialdemokratie selbstverständlich noch wie vor ablehnt."

Daß ihm hierbei der Fortschritt freudestrahlend beihilft, wahrscheinlich sogar hinter den Kulissen an diesem Entschluß mitgearbeitet hat, ist klar.

Den Weg gefunden.

Von E. v. Hilden.

47 (Nachdruck verboten.)

Jetzt entsetzen Annie der sorgenvolle Ausdruck des blassen Gesichtes, die tiefen Schatten unter den Augen, die von einer schlaflosen Nacht sprechen. Ihr warmes Herz kann niemand leiden sehen, ohne nicht von ganzer Seele mitzufühlen. Zärtlich umschlingt sie die Freundin, die nun in Tränen ausbricht und den schmerzenden Kopf an ihre Schulter lehnt.

„Meine Asta! Armes Herze. Weine dich nur ruhig aus und hernach sag mir, was dich quält".

Wie ein krankes Kind streichelt und liebkost Annie die Fassungslose und flüstert ihr immer neue Trostesworte ins unruhevolle Herz.

„Ach, Annie, vielleicht ist es törichte Einbildung — aber ich habe ein unbestimmtes Gefühl, als wäre meiner ein Unglück. Denk dir, Leo ist noch nicht zurück. Du weißt, er war beim Schluß des Balles nicht zu finden; als ich dann allein in unserer Wohnung angekommen, sagt mir der Diener, der Herr Leutnant sei vor einer Stunde nach Hause gekommen, habe nach Postsachen gefragt, es sei aber kein Brief für ihn dagewesen, und schon nach einer Viertelstunde wäre er fortgegangen. Seitdem warte ich nun von Minute zu Minute auf ihn — wo er bleibt? Was ist geschehen? Er hatte in letzter Zeit oft seltsame Anwandlungen, sah so bleich und verstört aus. Ich habe nun zu deinem Verlobten geschickt und ihn bitten lassen, zu mir zu kommen, vielleicht kann er mir dies rätselhafte Fortbleiben erklären".

„Komm, Liebling, habe nicht gleich schwarze Vorahnungen", versucht sie die sanguinische Annie zu beruhigen. „Du solltest doch allmählich an sein aushäusiges Leben gewöhnt sein. Er hat sicher bis gegen Morgen mit den Kameraden zusammengesessen und ist dann direkt in den Dienst gegangen".

„Nein, das ists ja gerade, damit hatte ich mich heute früh auch schon beruhigen wollen. Aber vorhin war eine Ordonanz hier, die nach ihm fragte; zum Dienst sei er nicht gekommen".

Was hatte er nur gestern mit den rätselhaften Worten gemein, die sie mit halbem Ohr gehört, und welche sie heute unablässig verfolgen? Ach, wäre sie doch noch einmal zu ihm zurückgeeilt! Annie küßt die in Nachdenken Versunkene.

„Ich bin überzeugt, da herrscht irgendein Mißverständnis, das sich bald aufklären wird. Sei nicht traurig, liebes Herz, du bist doch sonst so tapfer. Weißt du, dein Mann würde dich auslachen, wenn er dich jetzt so sähe".

„Wollte der Himmel, du hättest recht, Annie, und ich sorgte mich grundlos. Doch ich vergesse in meiner selbstsüchtigen Angst, weshalb du gekommen bist".

Schnell die letzten Tränen trocknend und sich gewaltsam aufraffend, eilt sie, die gewünschte Liste zu holen, um sie mit der Freundin durchzunehmen. Innerlich sieht auch Annie mit Besorgnis dem Eintreffen Werders entgegen, aber sie läßt es Asta nicht merken, sondern versucht mit ihrem Humor die bange Zeit des Wartens abzukürzen.

„Ich sehe, du mußt wieder in meine Macht kommen, liebes Herz. Manchmal gelingt es meinem losen Mundwerk doch, dir die Grillen zu vertreiben. Adieu, Liebling, und Kopf hoch! Ich muß jetzt leider fort, aber gleich nach dem Essen komme ich wieder und hole mir Nachricht!"

„Was für ein sonniges Geschöpf ist Annie", denkt die junge Frau, als die Tür sich geschlossen. Dieses fröhliche Wesen hatte allerdings die Schwere des Lebens noch nicht kennen gelernt, nur Sonnenschein war auf ihren Weg gefallen; aber diese elastische Natur würde auch den Schatten leichter überwinden. Sie glich einem Gummiball, der immer wieder emporschnellt, so oft man ihn auch niederdrückt. Astas Gedanken weilen noch bei Annie, als der Diener eintritt und ihr den Hauptmann von Werder meldet. Alle zurückgedrängten Gefühle der Angst kehren wieder, sobald dieser mit ernstem Gesicht vor ihr steht.

„Was ist geschehen, Herr von Werder? Wo ist mein Mann?"

„Ich komme, um es von Ihnen zu erfahren, gnädigste Frau. Ich sah Leo heute noch nicht; zum Dienst ist er nicht gekommen".

„Aber wo kann er denn sein?" stöhnt die arme Frau. „Verbergen Sie mir nichts, ich flehe Sie an; sagen Sie mir, was Sie wissen".

„Ich vermag Ihnen leider nichts zu sagen, meine liebe, gnädige Frau, da ich selbst im unklaren bin. Allerdings liegen Dinge vor . . ."

„Bitte, sprechen Sie. Was ists? Er hat gespielt?"

Werder versucht ihren drängen den Fragen auszuweichen.

„Ja . . . Ehrenschulden, so scheint es . . ."

Sie atmet erleichtert auf.

„Ist dies alles? Das läßt sich doch redressieren. Was ich besitze, steht zur Verfügung. Ich schreibe gleich an Großvater. Aber wo ist Leo? Warum kommt er nicht?"

„Ich hoffte, hier seine Spur zu entdecken . . . begebe mich jetzt unverzüglich auf die Nachsuche und werde alles aufbieten, um ihn zu finden".

Daß er einen flüchtigen Brief von Leo soeben in seiner Wohnung vorgefunden, in welchem er ihn anfleht, in den nächsten Tagen für Asta Sorge zu tragen, das verschweigt Werder der armen unglücklichen Frau.

„Ja, eilen Sie, retten Sie Leo!" Wie ein Notschrei entringt es sich ihrer gepreßten Brust.

„Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, gnädige Frau. Sie wissen, daß Sie zu jeder Stunde auf mich rechnen können. Und nun Gott befohlen! Er gebe Ihnen Kraft und Trost". Voll warmer Teilnahme drückt er der angstvollen Frau die Hand.

„Haben Sie Dank, Sie lieber, treuer Freund, ich . . ." schluchzend bricht sie ab.

Und wieder ist sie allein — — allein mit dieser qualvollen Sorge. Was ist alles Leid der vergangenen Monate gegen dieses? Aufgeregt, von innerer Unruhe gepeinigt, läuft sie im Zimmer auf und ab. Diese Ungewißheit ist nicht zu ertragen — sie möchte handeln — Leo suchen — aber wohin sich wenden? In ihrer Erregung stürzt sie zum Fenster, dann zur Tür und wieder von der Tür zum Fenster, dort gleitet sie verzweifelt nieder und drückt schluchzend das Gesicht in den Sessel

„Leo, komm zurück! O, mein Gott, hab Erbarmen mit mir", kommt es laut stöhnend über ihre Lippen.

Was war das? Ein männlicher Schritt? Nein wieder nicht Leo.

Die Tür öffnet sich und Werder steht abermals vor ihr.

„Fassen Sie Mut, gnädige Frau. Ihr Gemahl ist gefunden".

„Leo ist da? Mein Gott, wie dank ich dir! Aber wo ist er? Warum . . ."

„Er wird sogleich hier sein. Erschrecken Sie nicht, gnädige Frau. Ihr Gatte hat einen Unfall gehabt und ist verwundet".

„Verwundet?" Markerschütternd kommt der Schrei von den sanften Frauenlippen. Jetzt werden ihr die rätselhaften Worte klar, eine schaurige Ahnung steigt in ihr auf. „Aber er lebt? Nicht wahr, Sie sprechen die Wahrheit?"

Fortsetzung folgt.

Sehr zutreffend sind die Auslassungen der Kreuzzeitung über diese Handlungsweise der Genossen, welche — wie beim Stichwahlabkommen — so auch hier, mit dem Freisinn paktieren, Parteigeschäfte über Parteigrundsatz stellend.

„Die Sozialistenpresse feuert unverdrossen das Proletariat an, den Schnapsboykott mit allen Kräften zu betreiben. Aber in derselben Nummer muß sie triumphierend verkünden, daß die sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission die Erbschaftssteuer vorgeschlagen haben, um den Schnapstrinkern ihren Genuß nicht zu verteuern. Und soeben haben die sozialdemokratischen Maifeiernden fulminante Resolutionen gegen den Rüstungswahnsinn gefaßt — aber die roten Hundertzehn erklärten für die Erbschaftssteuer als Deckung der Wehrvorlagen stimmen zu wollen, also indirekt bereit zu sein, zu dieser Deckung beizutragen. Eine recht prinzipienfeste u. imposante Partei, die Sozialdemokratie."

Aber nicht nur die Fortschrittspartei, sondern auch die Nationalliberalen machen diesen Volksbetrug mit.

§ **Berlin,** 8. Mai. Aus Petersburg sind von einer wohlunterrichteten Stelle Meldungen eingelaufen, denen zufolge während des Karlsruher Aufenthalts Kaiser Wilhelms die Entscheidung über die Neuorganisierung der gesamten Orientpolitik auf der Grundlage einer von Freiherr von Marschall inaugurierten großen Verständigungs-Aktion zwischen Deutschland, Rußland und England erfolgen soll.

§ **Berlin,** 7. Mai. Der Reichskanzler empfing heute den Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein.

§ **Karlsruhe,** 7. Mai. Der deutsche Kaiser trifft am nächsten Samstag um 10½ Uhr mit dem Sonderzug hier ein. Ein offizieller Empfang ist verbeten. Fast zu derselben Zeit trifft der Reichskanzler ein und steigt im Residenzschloß ab.

Holland.

Hollands Marine.

* **Haag,** 7. Mai. Die Kammer lehnte den für den Bau eines Panzerschiffes für die ostindische Station geforderten Kredit mit 63 gegen 26 Stimmen ab, trotzdem der Marineminister um Vertagung der Beschlußfassung hierüber gebeten hatte. Man erwartet nunmehr, den Rücktritt des Marineministers.

Schweden.

Patriotische Opferwilligkeit.

* **Stockholm,** 7. Mai. Nachdem die freiwillige Landessammlung für den Bau eines Panzerschiffes 100 Tage gedauert hat, und schon lange die als notwendig berechnete Summe von 12 Millionen Kronen erreicht ist, überreichte heute eine Deputation dem Könige diese Summe als Gabe für den Staat. Der König drückte dem Komitee seinen Dan für die Gabe und die Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe des Volkes aus. Die Sammlung wird noch fortgesetzt. Gegenwärtig werden außerdem noch mindestens 5 Millionen Kronen durch diese und andere Sammlungen zur Verstärkung der schwedischen Marine zusammengebracht.

Amerika.

Der Besuch des deutschen Geschwaders.

* **Washington,** 7. Mai. Das Marineamt hat das vorgeschlagene voraussichtliche Programm für den Empfang des deutschen Geschwaders veröffentlicht. Das Programm sieht besondere Ehrungen vor. Präsident Taft an Bord der Jacht Mayflower und die gesamte atlantische Flotte werden die deutsche in Hampton Roads begrüßen. Dann folgt am 5. Juni Empfang und Festmahl im Weißen Hause. Die deutschen werden drei Tage lang die Gäste des Marineamts in Washington sein.

Asien.

Die Wirren in Persien.

* **Teheran,** 7. Mai. Die Regierungstruppen unter Firman Firma wurden von Salar ed Dauleh bei Hamadan geschlagen. Die Lage ist kritisch. Von Sindschan und Teheran wurden sofort Hilfstruppen mit Artillerie abgesandt, unter Jefrems oft bewährter Leitung. — Afganische Räuberbanden sind in Chorassam eingefallen.

Verschwörung in Siam.

* **Bangkok,** 7. Mai. Das Kriegsgericht erkannte 91 Personen der Verschwörung gegen das Leben des Königs von Siam schuldig. Drei Offiziere wurden zum Tode, 20 zu lebenslänglichem Gefängnis und 68 andere Personen zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. Der König hat die Todesstrafen in lebenslängliche Gefängnisstrafen, und die lebenslänglichen Gefängnisstrafen in 20-jährige Gefängnisstrafen umgewandelt.

Afrika.

Französische Übergriffe in Marokko.

* **Tanger,** 7. Mai. Laut Funkenspruch aus Larrasch wurde die der Firma Renschhausen gehörende große Ansiedlung Uled Bessam von 16 Reitern der in der Nähe von Alkassar lagernden und von französischen Offizieren befehligten Truppen überfallen und in Brand gesteckt. 20 Feldarbeiter wurden gefangen abgeführt.

* **Tanger,** 7. Mai. Zu der Angelegenheit der Plünderung der der Firma Renschhausen und Co. gehörenden Farm hat der deutsche Gesandte Freiherr von Seckendorff sofort energische Vorstellungen erhoben. Die französische Behörde hat daraufhin die sofortige Untersuchung des Vorfalles zugesagt. Der Fall stellt einen der zahlreichen Fälle systematischer Belästigung deutscher Schutzgenossen zum Schaden deutscher Interessen dar.

Aufstand in Marokko.

* **Fes,** 8. Mai. El Mokri und Bengrabit, als Vertreter des Sultans, und General Moinier, Oberst Brulard, eine Anzahl Offiziere, der Gesandte Regnault, die Konsuln und die europäische Kolonie versammelten sich gestern an dem Grabe der Opfer des Aufstandes vom 16. April. El Mokri verlas im Namen des Sultans ein Schreiben, worin dieser den Tod der Opfer bedauert und seinen Unwillen über die begangenen Verbrechen ausspricht. Der Gesandte Regnault und General Moinier gaben die bestimmte Versicherung, daß die schmerzlichen Tage das Werk der Zivilisation Frankreichs in Marokko nicht aufhalten würden.

* **Paris,** 8. Mai. Wie aus Fez gemeldet wird, hat der Sultan infolge der eindringlichen Vorstellungen des Gesandten Regnault und des Generals Moinier eingewilligt, seine Abreise zu verschieben und die Ankunft des Generalresidenten Lyautey abzuwarten.

Erdbeben.

* **Aachen,** 7. Mai. Gestern abend 8 Uhr 4 Min. 15 Sekunden zeichneten die Apparate der Aachener Erdbebenstation den ersten Stoß eines starken Erdbebens auf. Der Herd lag in einer Entfernung von 2200 Klm. die größte Bewegung war um die Zeit 8,11 bis 9,19 Uhr, das Ende gegen 11 Uhr.

* **Bochum,** 7. Mai. Die Instrumente der Erdbebenwarte zu Bochum verzeichneten gestern abend ein sehr heftiges Fernbeben, dessen Herd 2200 Klm. nordnordwestlich von Bochum bei Island liegt. Die Bodenschwingungen trafen um 8 Uhr 4 Minuten 18 Sekunden in Bochum ein und hielten bis gegen 11 Uhr an.

Gerichtssaal.

? **Berlin,** 7. Mai. Im Raubmordprozeß Trenkler beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwaltes vor Eintritt in die heutige Verhandlung, die Sitzung auf morgen zu vertagen und dann den Versuch zu machen, morgen weiter zu verhandeln. Die Gerichtsärzte erklärten, der Angeklagte habe gestern nachmittag einen Blutsturz bekommen und sei verhandlungsunfähig.

Gautag
der kath. kaufmännischen Vereinigung des Niederrheins.

* **Geldern,** 6. Mai.

Der Niederrheinische Gau im Verband der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands hielt gestern hier seine Hauptversammlung ab. Der Niederrh. Gauverband, dem die Vereine Bocholt, Cleve, Krefeld, Emmerich, Fischeln, Geldern, Goch, Hüls, Kempen, Kevelaer, Mörs, Rees, Ürdingen und Wesel angeschlossen sind, zählt heute 1561 Mitglieder; gegenüber dem Vorjahr ist ein Zuwachs von 253 Mitgliedern zu verzeichnen.

Die Beratungen wurden vom Vorsitzenden des Gauvorstandes Eugen Keussen-Krefeld eröffnet. Er gedachte des langjährigen früheren Vorsitzenden, des Gaues B. Winkmann-Krefeld mit warmen Worten der Anerkennung seiner Verdienste.

Den Jahresbericht des Gauvorstandes erstattete Herr Keussen selbst. Ebenso referierte er über die Verhandlungen des Verbandsausschusses welche sich mit der Schaffung eines Depositengesetzes befaßten. Eine Resolution, welche die Überwachung der Depositenbanken fordert, wurde seitens des Ausschusses angenommen.

Bezüglich des Privathandelsschulwesens schlägt der Verbandsausschuß verschiedene Schutzbestimmungen vor.

Über die Frage, wie es möglich sei, ein Mindestgehalt für kaufmännische Angestellte zu erzielen, sprach Herr Schlösser (Krefeld). Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Erzielung eines Mindestgehalts auf dem Wege freier Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Angestellten verwirklicht sehen will.

Über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sprach Herr Brüning (Ürdingen), über die Konsumvereinsbesteuerung Herr Angenheyster (Kevelaer). Zu letzterer fand folgende Resolution Annahme:

Die Hauptversammlung des Niederrheinischen Gauverbandes im Verbande kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands erblickt in der bisherigen Entwickelung der Konsumvereine eine nicht nur den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand sondern unsere ganze Staats- und Wirtschaftsordnung bedrohende Entartung des Genossenschaftsgedankens. Der Kleinhandelsstand hat wiederholt den Beweis erbracht, daß er leistungsfähiger und keineswegs teuerer ist als der Konsumverein. Es trifft deshalb durchaus nicht zu, daß der Konsumverein ein Mittel der Selbsthilfe des kleinen Mannes ist. Im Gegenteil ist die Konsumgenossenschaft für die Sozialdemokratie ein politischer Machtfaktor geworden, durch den man das Endziel der Partei, die Vergesellschaftlichung der Produktiv-Mittel zu erreichen hofft, was insbesondere in der überall in den Konsumvereinen erstrebten Ausdehnung der Eigenproduktion zu Tage tritt.

Der kaufmännische Mittelstand erachtet es deshalb als eine Pflicht des Staates, nicht nur zum Schutze des selbständigen Mitelstandes, sondern auch aus Gründen der Selbsterhaltung dafür Sorge zu tragen, daß die Grundlage unseres ganzen Staatswesens sowie auch der Mittelstand erhalten bleibt. Aus Gründen der Gerechtigkeit ist vor allem zu fordern, daß die ungerechfertigte Vorzugsstellung der Konsumvereine in steuerlicher Hinsicht gegenüber dem Kleinhändlerstand beseitigt wird. Bei der gegenwärtigen Neuregelung des preußischen Einkommensteuergesetzes ist deshalb dahin zu streben, daß der Konsumverein wenigstens in der gleichen Weise besteuert wird wie der Gewerbetreibende, und daß der von den Konsumvereinen grundsätzlich ausgeübten Steuerentziehung jede Möglichkeit genommen wird. Wenn dies erreicht werden soll, ist zu bestimmen, daß, wenn der Überschuß eines Konsumvereins nicht mindestens 10% des Umsatzes erreicht, dieser Betrag des Umsatzes als steuerpflichtiger Geschäftsgewinn zu veranlagen ist, wie dies bei der Veranlagung des Kleinkaufmanns allgemein üblich ist. Als das Mindestmaß dessen, was der kaufmännische Mittelstand fordern muß, ist der Beschluß der Steuerkommission in 1. Lesung anzusehen, wonach dem § 15 Abs. 3 des Gesetzentwurfs folgende Fassung gegeben werden soll:

„Bei Konsumvereinen und Konsumanstalten gehört zu den steuerpflichtigen Überschüssen auch jede den Mitgliedern als Rabatt, Kundengewinn, oder unter ähnlicher Bezeichnung gewährte Rückvergütung".

In Fortsetzung der Tagesordnung erstatteten die Vertreter der einzelnen Vereine Bericht über den Stand ihrer Vereine. Als erster Vorsitzender des im Juli stattfindenden Kongresses in Koblenz wurde Eugen Keussen-Krefeld vorgeschlagen. Als Vorort wurde Krefeld gewählt und als Ort der nächstjährigen Gauversammlung Cleve.

Provinzielles.

* **Wesel,** 6. Mai. Gestern fand die Einweihung des Jünglingshauses statt, daß auf Veranlassung des unermüdlichen Präses des Jünglingsvereins Herrn Kaplan Kalscheur hierselbst errichtet wurde und nach dem Schutzpatron der Jugend St. Aloisiushaus genannt wurde. Nachdem am Morgen Herr Pfarrer Kappenberg in Gegenwart der um die Fahne gescharten Mitglieder die kirchliche Weihe des Hauses vorgenommen hatte, fand am Abend in seinen festlich geschmückten Räumen eine große Festversammlung statt, die unter Anteilnahme vieler Ehrengäste u. a. auch des Herrn Landrats Graf von Spee und seiner Gemahlin, glänzend verlief.

* **Rees,** 7. Mai. Dem Beigeordneten Alexander von Elsberg in Rees, der heute sein 80. Lebensjahr vollendet, wurde der Kronenorden 4. Kl. liehen. Die Insignien des Ordens wurden ihm heute in feierlicher Weise von dem Bürgermeister Frey behändigt.

* **Rees,** 7. Mai. Eine aufregende Szene spielte sich gestern auf der Haldernschen Straße ab. Das Pferd eines beladenen Fuhrwerkes scheute vor einem Automobil und ging durch. Der Lenker des Fuhrwerks stürzte vor die Räder des Wagens. Das Pferd stutzte auf der Stelle und der Fuhrmann blieb, wie durch ein Wunder, unverletzt.

* **Duisburg,** 7. Mai. Heute morgen wurde der Kapitän vom Dampfer Hugo Stinnes 7 tot auf dem Deck des auf der hiesigen Reede liegenden Dampfers mit zahlreichen Stichwunden aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden.

* **Hagen,** 7. Mai. Beim Besuch einer Aufsichtsratssitzung des Werkes Mark stürzte Oberbürgermeister Cuno in einem Lokal und zog sich eine Verletzung des Hüftknochens zu. Die Verletzung hat zu einer Hüftgelenkentzündung geführt, die eine Operation notwendig machte. Oberbürgermeister Cuno muß sich zur Vornahme der Operation in die Klinik nach Bonn begeben.

* **Hagen,** 7. Mai. Bei einem Gewitter, das den Landleuten den so ersehnten Regen brachte, wurde in dem benachbarten Orte Schnee ein 8 Jahre altes Mädchen, das in der Stube seine Schularbeiten machte, vom Blitz getötet.

* **Witten,** 7. Mai. Bei einer Arbeiterfamilie in der Annenstraße sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Sie sind von einer Frau, die aus Posen zugereist ist, eingeschleppt worden. Die Familie wurde sofort isoliert. Von der Polizei sind alle Maßregeln getroffen worden, um eine Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

* **Osterfeld,** 8. Mai. Der weit über 1000 Mitglieder zählende katholische Arbeiterverein, der in diesem Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, wollte ein eigenes Vereinshaus errichten. In der letzten Generalversammlung ist jedoch beschlossen worden, das Huismannsche Restaurant mit großem und kleinem Saal als Vereinshaus anzukaufen. Außer dem Restaurant werden noch

Wichtige Mitteilungen
zur allgemeinen Aufklärung aus der Versicherungsgesetzgebung.

Unter Gewerbetreibenden und Betriebsunternehmern sind zu verstehen: Landwirte, Gärtner, Pächter, Kaufleute, und Ladeninhaber aller Art, Krämer, Handwerker, Gastwirte, Fleischbeschauer, Masseure, Heildiener, Händler, Hausierer, selbständige Dienstmänner, Kofferträger, Fremdenführer, Droschken- und sonstige Lohnkutscher, Lohndiener, Boten, Krankenpflegerinnen, Hebammen, nicht versicherungspflichtige Wäscherinnen, Plätterinnen, Näherinnen, Stückerinnen usw.

Das Selbstversicherungsrecht wird durch eine vorübergehende, gelegentliche, ausnahmsweise Beschäftigung von mehr als zwei versicherungspflichtigen Lohnarbeitern nicht beeinträchtigt. Ferner können Lohnarbeiter, die nicht versicherungspflichtig sind, — z. B. gegen freien Unterhalt tätige Angehörige und Lehrlinge — in unbeschränkter Zahl beschäftigt werden, ohne daß dadurch das Recht zur Selbstversicherung berührt wird. Ein Handwerker z. B., der zwei Gesellen und außerdem mehrere Lehrlinge, diese aber nur gegen freien Unterhalt beschäftigt, ist versicherungsberechtigt. Ein Unternehmer dagegen, der zwar nicht in einem Betriebe, aber doch in mehreren Betrieben zusammen mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigt, (z. B. ein Schreinermeister, der in seiner Schreinerei einen Gesellen, in seiner Landwirtschaft einen Knecht und eine Magd beschäftigt) ist von der Selbstversicherung ausgeschlossen. Zur Begründung der Selbstversicherung genügt es, wenn die Ausstellung einer Quittungskarte vor der Vollendung des 40. Lebensjahres beantragt wird und der Beitritt von Vollendung des 41. Lebensjahres wenigstens eine Beitragsmarke klebt. Die Ehefrau jedes zur Selbstversicherung berechtigten Unternehmers kann ebenfalls freiwillig in die Versicherung eintreten, wenn sie in dem Betriebe des Ehemannes mit angemessenen Arbeiten beschäftigt ist, dadurch zum Unterhalt der Familie beiträgt und deshalb als Mitunternehmerin des Betriebes anzusehen ist. Wenn die Ehefrau selbständige Inhaberin eines Gewerbes oder Betriebes ist in dem regelmäßig nicht mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigt werden, ist sie natürlich auch zur Selbstversicherung berechtigt.

Die Berechtigten können die Selbstversicherung beim Ausscheiden aus dem Verhältnis, das die Berechtigung begründet hat, fortsetzen oder später erneuern, ohne Rücksicht darauf, ob sie wieder einen Beruf ergreifen. Sie können die Versicherung auch im Auslande fortsetzen und dabei Versicherungsmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt verwenden. Versicherungsberechtigte in Betrieben, für die eine Sonderanstalt (z. B. Pensionskassen der Eisenbahnen, Knappschaftskassen, Seekassen) besteht, können sich nur bei ihr freiwillig versichern und beim Ausscheiden aus der Beschäftigung nur bei ihr die Versicherung fortsetzen. Versicherungspflichtige in solchen Betrieben können sich, wenn sie aus ihrer Beschäftigung ausscheiden, ohne anderswo versicherungspflichtig zu werden, ebenfalls nur bei der Sonderanstalt weiterversichern.

Wer sich selbst versichert, hat Marken derjenigen Versicherungsanstalt zu zahlen, in deren Bezirk er beschäftigt ist oder sich aufhält. Dabei steht ihm die Wahl der Lohnklasse vollständig frei. Der Preis der einzelnen Lohnklassen ist 1. Lohnklasse 16 ₰, 2. Lohnkl. 24 ₰, 3. Lohnkl. 32 ₰, 4. Lohnkl. 40 ₰, 5. Lohnklasse 48 ₰.

Die Marken sind bei den Postanstalten erhältlich. Für alle Versicherten stehen als einzuklebende Beitragsmarken solche für 1 Woche, 2 und 13 Wochen zur Verfügung.

Der Eintritt in die freiwillige Versicherung wird dadurch bewirkt, daß man sich von der Ortsbehörde (in Bocholt: Bureau für Arbeiterversicherung, Nebenstr. 2, Zimmer Nr. 2) die hierfür ausdrücklich vorgeschriebene graue Quittungskarte ausstellen läßt, wofür Gebühren nicht zu entrichten sind, und in diese die Marken einklebt. Die eingeklebten Marken sind stets sofort dadurch zu entwerten, daß auf der einzelnen Marke handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern z. B. für den 6. Mai 1912: 6. 5. 1912, deutlich angegeben wird. Als Tag der Entwertung soll der letzte Tag desjenigen Zeitraumes angegeben werden, für den die Marke gilt. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaftender Farbstoff zu verwenden. Bei der Entwertung dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden, insbesondere müssen der Geldwert, die Lohnklasse und der Name der Versicherungsanstalt ersichtlich bleiben.

Bevor die Versicherungsanstalt mit ihren Leistungen eintreten kann, muß der Versicherte erst eine vorgeschriebene Wartezeit erfüllt haben. Bei der Selbstversicherung beträgt die Wartezeit 500 Beitragswochen, bei der Zwangsversicherung 200 Beitragswochen.

Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstage mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet sein, andernfalls erlischt die Anwartschaft, d. h. der durch die bisher entrichteten Beiträge erworbene Anspruch geht verloren. Die Anwartschaft lebt wieder auf, sobald durch Wiedereintreten in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt ist.

Vom 1. Januar 1913 ab treten folgende Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung in Kraft:

Hat der Versicherte bei der Wiederaufnahme der versicherungspflichtigen Beschäftigung oder bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses durch freiwillige Beitragsleistung das 60. Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft nur auf, wenn er vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 1000 Beitragsmarken verwendet hatte. Hat der Versicherte bei Verlust der Anwartschaft das 40. Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft nur auf, wenn er vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 500 Beitragswochen verwendet hatte und danach eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurücklegt.

Zur Vermeidung von Rechtsnachteilen muß jede Quittungskarte binnen zwei Jahren nach dem Ausstellungstage zum Umtausch eingereicht werden. Jeder Anspruch aus der Gebrauchsquittkarte und allen früheren Quittungskarten geht verloren, wenn nicht während zweier Jahre nach der Ausstellung der Gebrauchskarte bei der Selbstversicherung mindestens für 40 und bei der Pflicht- und Weiterversicherung mindestens für 20 Wochen Beiträge entrichtet werden. Beiträge, die für die Zeit vor dem Ausstellungstage gelten, sind in diese 40 bezw. 20 Beiträge nicht einzurechnen.

Im nächsten Aufsatz soll die Weiterversicherung und die Zusatzversicherung näher erörtert werden.

zwek anliegende Häuser des gleichen Besitzers im Gesamtpreise von 275 000 ℳ angekauft. Am 1. Oktober kann der Verein sein eigenes Heim beziehen.

* **Hoysten,** 7. Mai. Bei dem gestrigen unbedeutenden Gewitter wurde der Sohn des Köters Remmer in Stadum östlich vom Blitz getroffen. Er, sowie sein Vater hatten in einer Hütte Schutz gesucht. Letzterer wurde, obgleich er neben seinem Sohn saß, nicht verletzt.

* **Halver,** 7. Mai. Ein hier beschäftigter 15jähriger Kaufmannslehrling hatte im Lagen einige Bouillonwürfel im Betrage von vielleicht 20 ₰ entwendet. Als er merkte, daß der geringfügige Diebstahl entdeckt worden war, erhängte er sich

* **Aachen,** 7. Mai. Der Fabrikant Karl Vonderhecken feuerte gestern abend, weil kurz vorher infolge des Former- und Gießerausstandes Ansammlungen vor der Fabrik stattgefunden hatten und Fensterscheiben zertrümmert worden waren, einen Schreckschuß ab, wodurch der zufällig vorbeigehende Arbeiter Sprott so schwer verletzt wurde, daß er gleich darauf starb. Vonderhecken wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 7. Mai. Die Fraktionen der Stadtverordneten haben heute im Berliner Rathause gemeinsam beraten über die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters, da der Rücktrittsentschluß des Oberbürgermeisters Kirschner unumstößlich ist. Die Fraktionen haben sich auf den früh. Reichsschatzsekretär Wermuth geeinigt, in dem nun der zukünftige Oberbürgermeister von Berlin zu erblicken ist.

— **Bremen,** 7. Mai. Der erste Staatsanwalt Lönig wurde während der Mittagspause in seinem Zimmer im Gerichtsgebäude von einem 24 Jahre alten Schreiber überfallen und mit Stock und einer Papierscheere schwer verwundet. Dem Staatsanwalt gelang es, sich in eine Telephonzelle zu flüchten und von hier durch Glockensignale die Polizei und einen Gefangenenaufseher herbeizurufen. Der wütende Schreiber behauptete, er fühle sich von dem ersten Staatsanwalt in unzulässiger Weise chikaniert. Er wurde festgenommen.

— **Schleswig,** 7. Mai. Eine blutige häusliche Szene spielte sich in der verflossenen Nacht in Kolding ab. Ein aus Holland eingewanderter Zigarrenarbeiter erschoß in einem Anfall von Eifersucht nach einem Wortwechsel seine Frau vor den Augen seiner 6 Kinder. Ein Polizist, der die Schüsse auf der Straße gehört hatte, und in die Wohnung eindringen wollte, wurde mit dem Revolver bedroht und zurückgedrängt. Gleich darauf löste sich der Mörder selbst durch zwei Schüsse. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, umstanden die 6 Kinder, von denen das älteste 9 und das jüngste 2 Jahre alt ist, weinend die Leichen der Eltern.

— **Nizza,** 8. Mai. Hier spielte sich ein furchtbares Familiendrama ab. Ein 18jähriges Mädchen feuerte auf ihren Vater, einem ehemaligen Offizier, mehrere Revolverschüsse ab und verwundete ihn lebensgefährlich. Das Mädchen, das verhaftet wurde, gab an, sie habe ihren Vater zur Rechenschaft ziehen wollen, weil er über sie und ihre Mutter die ärgsten Verläumdungen ausgesagt habe. Sie habe die Schüsse in Notwehr abgegeben, weil der Vater den Stock gegen sie erhoben hatt.

— **Paris,** 7. Mai. Der 13jährige Knabe Licardies hatte viel in den Zeitungen über die Untaten der Pariser Automobilbanditen Bonnot und Genossen gelesen. Die Geschichten waren ihm zu Kopf gestiegen und gestern beschloß er, auf seine Weise Bonnot zu spielen. Er bewaffnete sich mit einer Hacke und warf sich auf seinen Bruder, den er schwer verletzte. Der Vater, der den Knaben zu entwaffnen versuchte, mußte vor ihm die Flucht ergreifen. Der Bengel flüchtete in das Haus des Nachbarn, wo er ein Gewehr und zahlreiche Patronen fand. Außerdem fand er einen Vorrat von Pulver, Bleikugeln und Patronenhülsen, um seinen Patronenvorrat vergrößern zu können. Dann verschanzte er sich. Als jedoch Nachbarn und die Behörde herbeieilte, um den Knaben aus der Verschanzung herauszuholen, was leichter gesagt als getan war, rief er, es sei notwendig, daß er wie Bonnot mit Dynamit gesprengt werde und schoß in aller Seelenruhe auf die Leute. Es mußte Gendarmerie herbeigeholt werden, die dann das Haus umstellte. In einem unbewachten Augenblick kam der Junge aus seiner Verschanzung hervor und floh. Auf seine Verfolger gab er ab und zu Schüsse ab. Er erreichte den nahen Wald und glaubte sich nun sicher, wurde aber in den Abendstunden festgenommen, wobei er heftigen Widerstand leistete und nach dem Gefängnis gebracht.

— **Halifax,** 8. Mai. Der Dampfer Ultonia ist in ein Eisfeld geraten und hat die Schrauben verloren. Die Reisenden sind mit den Rettungsbooten an Land gesetzt worden.

* * *

Die Überschwemmung des Mississippi.

— **Newyork,** 8. Mai. Am Mississippi ist die Lage unverändert bedrohlich. Bisher sind 1500 Menschen gerettet. Über 2000 Personen befinden sich hilflos auf Dächern und warten auf Motorboote, die unablässig hin- und herfahren. Über 100 000 Menschen sind obdachlos und werden aus öffentlichen Mitteln gespeist. Auf den Deichen ist die ganze Bevölkerung von Neworleans tätig. Die Kinder füllen Sandsäcke, die Frauen kochen Kaffee und die Männer schaufeln. Die Bahnzüge sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 9. Mai.

v **Der Meisterinnenverein** (Verein selbständiger Handwerkerinnen) hielt Dienstag abend im Arbeiterinnenhospiz seine erste Monatsversammlung ab, die überaus zahlreich besucht war. Von der Handwerkskammer war Herr Esterhues erschienen, der einen Vortag über „Fotbildungskurse in Bocholt" hielt. Seine hochinteressanten Ausführungen erfreuten sich der größten Aufmerksamkeit des weiblichen Auditoriums. Er führte aus, daß es sehr notwendig ist, für die Allgemeinbildung der weiblichen Handwerker zu sorgen, da nur derjenige, der neben seinen praktischen noch über eine große Anzahl von allgemeinen Kenntnissen verfügt, mit Erfolg den Daseinskampf aufnehmen könne. Erst kürzlich haben 16 junge Mädchen bei der Handwerkskammer in Münster ihre Gehilfinnenprüfung abgelegt und da hat es sich gezeigt, daß teilweise 2 Jahre Lehrzeit wie sie in den weiblichen Berufen üblich sind, viel zu wenig zur vollkommenen Ausbildung sind. Man ist der Frage der Fortbildungsschule näher getreten und es wird nur noch kurze Zeit dauern, so werden sich die Ortsbehörden zur Einführung weiblicher obligatorischer Fortbildungsschulen entschließen. Die Handwerkerinnenfrage ist eine Bildungsfrage, wenn auch nicht ausschließlich aber doch zum großen Teil. Durch die offiziellen Prüfungen ist ja schon jetzt größeres Gewicht sowohl auf die praktische als auch auf die allgemeine Ausbildung gelegt worden, denn es wird von den Prüfungskommissionen nicht auf unnötigen Schmuck und Zierrat, sondern nur auf peinlich saubere und akurate Arbeit gesehen. Um nun helfend einzugreifen, hat die Handwerkskammer in Münster Kurse eingerichtet, teils Fach- und Zuschneidekurse, teils allgemeine Kurse. In den allgemeinen Kursen, die in den Abendstunden wöchentlich 1 oder 2 mal stattfinden, wird alles das besprochen, was eine Handwerkerin wissen muß, so die neuen Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetze, die Buchführung, das Mahn- und Klagewesen, gesetzliche Fragen, z. B. wer Lehrlinge ausbilden darf usw. Auch in Bocholt soll ein solcher allgemeiner Kursus abgehalten werden, vorausgesetzt, daß sich eine genügende Anzahl von Teilnehmerinnen findet. Die Gebühren werden ungefähr 5 ℳ betragen, eventuell noch weniger. Mit der Bitte, recht zahlreich an dem Kursus teilzunehmen, schloß der Vortragende In der anschließenden Besprechung zeichneten sich sofort eine Anzahl Damen in die aufliegende Liste zur Teilnahme an dem Kursus ein. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Kursus wirklich hier zustande käme. Den Teilnehmerinnen werden sicherlich die wenigen Stunden, die sie damit einer nützlichen Sache opfern, ein dauernder Gewinn bleiben.

:: **Wettbewerb in Fenster- und Balkon-Blumenschmuck.** Mit morgen, 10. Mai, schließt die Anmeldefrist zu dem vom Verein für Heimatpflege veranstalteten Wettbewerb im Blumenschmuck von Fenstern und Balkonen. Es seien Interessenten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. Die Meldungen sind direkt an den Verein für Heimatpflege zu richten. Die Anpflanzungen müssen bis 31. Mai erledigt sein.

:—: **Brieftauben-Wettfliegen.** Der Brieftauben-Liebhaber-Verein „Courier" veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Wettflug ab Syuhausen (156 Klm. Luftlinie). An dem Fluge konnten nur Tauben mit geschlossenen Ringen 1911 teilnehmen. Um 7,40 Uhr wurden die Tiere bei dunklem Wetter auf die weite Reise geschickt. Die erste Taube konnte ihren heimatlichen Schlag schon um 10,7 Uhr erreichen. Folgende Mitglieder konnten mit ihren Tauben nachstehende Preise erringen: Jos. Maßmann 1. und 4. Preis; Alex Wollny 2. und 7. Preis; Joh. Groß-Hardt 3. und 5. Preis; Heinr. Ebbers 6. Preis; Herm. Meiring 8. und 9. Preis; Joh. Stahl 10. Preis. Am Sonntag, 19. d. M. findet wieder ein Preisfliegen mit Tauben mit geschl. Ringen 1911 ab Hannover (200 Klm. Luftlinie) statt.

!:! **Bocholter Flugtage.** Wie wir hören, ist Herr Krumsiek bereits tüchtig bei den Reparaturarbeiten seines Apparates beschäftigt. Der Schaden ist indessen so groß, daß vor Sonnag in 8 Tagen an ein Fliegen wohl kaum zu denken ist.

):(**Eine Radfernfahrt.** Der Sportklub Bocholt veranstaltet, wie man uns mitteilt, am Sonntag, 19. Mai eine Fernfahrt Bocholt-Emmerich-Bocholt. Start und Ziel befindet sich beim Restaurant Bernhard Klein-Wiele, Dingdener Chaussee. Das Startgeld für Bocholter Fahrer beträgt 2,50 ℳ. Nennungen daselbst bis zum 12. Mai, abends 10 Uhr. Es sind 5 Geldpreise und 5 Ehrendiplome ausgesetzt. Die Veranstaltung dürfte guten Sport bieten, da bereits tüchtige Fahrer gemeldet haben.

„ **Fußballwettspiel.** Der hiesige Ballspielverein hat für kommenden Sonntag die 1. Mannschaft des Dinslakener Sportvereins nach hier verpflichtet, um gegen seine ersten Elf ein Wettspiel auszutragen. Die Mannschaft des Dinslakener Vereins hat in diesem Jahre mit Erfolg die Meisterschaftsspiele in der C-Klasse gespielt und hat sich vor 14 Tagen mit einem Siege von 2 : 1 Toren über seinen stärksten Gegner die Meisterschaft gesichert. Der Verein steigt jetzt in die B-Klasse, in dieselbe Abteilung, worin die Ballspielverein-Mannschaft spielt. Die einheimische Mannschaft gehörte im vorigen Jahre auch noch der C-Klasse an, hat aber in diesem Jahre mit den Vereinen der B-Klasse gestritten und auch manche schöne Erfolge erzielt.

× **Schonet die Vögel.** Mit Rücksicht auf die während der jetzigen Brütezeit der Vögel um sich greifende Unsitte des Vogelfanges wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten von Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Töten der Jungen verboten ist. Desgleichen ist der Ankauf, der Verkauf, die An- und Verkaufsvermittlung, das Feilbieten, die Ein-, Durch- und Ausfuhr der Nester, Eier und Brut der in Europa einheimischen Vogelarten untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder u. andere unter seine Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind, und zu seinen Hausgenossen gehören, von der Übertretung dieses Verbotes abzuhalten.

× **Der Scheckverkehr bei der Post.** Es dürfte noch nicht hinreichend bekannt sein, daß Giro- und Postscheckkonten auch zu Zahlungen im Verkehr mit den Postanstalten benutzt werden können. So ist es z. B. gestattet, Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten mittels Schecks zu leisten, ebenso können auch die eingegangenen Beträge auf Postanweisungen usw. den Giro- und Postscheckkonten gutgeschrieben werden. Auch beim Einkaufe von Wertzeichen im Betrage von mindestens 20 ℳ, zur Entrichtung von Zeitungsgeld, Fernsprechgebühren usw. können die Zahlungen mittels Schecks geleistet werden. Zur Einschränkung des Bargeldumlaufs ist es sehr erwünscht, daß die Inhaber von Giro- und Postscheckkonten von diesem Verfahren mehr als bisher Gebrauch machen.

* * *

m **Rhede,** 9. Mai. Die Vorstände der Zentrumspartei und des Volksvereins haben beschlossen, am 19. Mai, nachmittags ½5 Uhr, eine allgemeine Versammlung zur Feier des 100jährigen Geburtstages von Ludwig Windthorst zu veranstalten. Musik, Reden und gemeinschaftliche Lieder werden in angenehmer Weise die Teilnehmer unterhalten. Herr Redakteur Paffendörf-Gelsenkirchen hat die Festrede übernommen. Hoffentlich wird Rhede einen glänzenden Besuch der Versammlung stellen. Auch die Damen sind zur gütigen Mitwirkung einer glanzvollen Versammlung willkommen.

?? **Anholt,** 7. Mai. **Zur Geschichte des Schlosses in Anholt.** Der beklagenswerte Brand des fürstlichen Schlosses zu Anholt hat zu Mitteilungen über die Geschichte des Schlosses Anlaß gegeben, in denen auch der Annahme gedacht wird, daß Teile des Schlosses, insbesondere der Unterbau des Turmes, bis in die Römerzeit zurückreichen. Diese Annahme ist ganz unbegründet. Daß die Römer den Boden von Anholt betreten haben, ist wohl möglich, ja wahrscheinlich. Aber so wenig als irgendwo sonst auf dem rechten Ufer des Niederrheins haben sie dort einen Steinbau hinterlassen. Mag aber auch das Fundament des runden Turmes Ähnlichkeit mit römischem Mauerwerk haben, römisch ist es ganz gewiß nicht. Wahrscheinlich würde eine genaue Untersuchung, zu der vielleicht die nun notwendig gewordene Baulätigkeit in der Umgebung des Turmes Gelegenheit geben dürfte, was eine vor wenigen Jahren auf Wunsch Sr. Durchlaucht des verstorbenen Fürsten Leopold und im Beisein Sr. Durchlaucht des jetzigen Fürsten im Schloßhof angestellte Untersuchung für das dort bei den baulichen Veränderungen freigelegte uralte Mauerwerk erweisen konnte: es beruhte auf Pfählen und hatte also den künstlich erhöhten Wasserstand des Schlosses zur Voraussetzung, den niemand der Römerzeit zuschreiben wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Hamborn,** 8. Mai. **Der Gewerke Thyssen schenkte der katholischen Kirchengemeinde 40 000 ℳ und drei Morgen Land zum Bau einer Kirche.**

w **Newyork,** 8. Mai. **In Baionrouge sind gestern infolge Dammbruches 17 Personen im Mississippi ertrunken.**

Die Unruhen in Mexiko.

* **Newyork,** 8. Mai. (Telegr.) **Wie aus Torrkon telegraphiert wird, schlug General Aubert nach glaubwürdigen Nachrichten die Aufständischen bei Canon de Camen; etwa 100 Personen wurden getötet und verwundet.**

Die Besetzung von Rhodos.

* **Konstantinopel,** 8. Mai. (Telegr.) **Die Blätter melden: Der Plan der Italiener, Rhodos zu zernieren und die Garnison zur Übergabe zu zwingen, ist gescheitert. Die türkischen Truppen erreichten nach erbittertem Kampfe eine sichere Position. Der Kaimakan der Insel Kos meldet, ein italienisches Torpedoboot kreuze in der Umgebung.**

Nationalflugspende.

Wieder ist unserer Sammlung für die Nationalspende eine Gabe zugeflossen:

Gesammelt nach Schluß einer Versammlung des Werkmeistervereins im Hotel Gerbaulet durch Karl Schädlich 10,30 ℳ.
Übertrag 10,10 ℳ.
Summa 20,40 ℳ.

Bocholt, 8. Mai.

Die Redaktion.

Dr. Hommel's
Haematogen Marke „H-Ring"
aus der Fabrik Adolf Hommel & Co. Hanau.
Zu beziehen durch die Drogerien u. Kolonialwarengeschäfte.
Orig. Flasche 2 MK
Man achte auf die Schutzmarke

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Man verlange Preisliste.
Fahrradvertretung: Otto Oberem, Bocholt.

Der Hauptvorzug der Reese-Artikel ist bekanntlich eine ganz unübertreffliche Güte. Zahllose Gutachten, Anerkennungen, Dankbriefe usw. von Fachleuten, Hausfrauen, Kochkünstlern usw. rühmen immer wieder die zuverlässige Triebkraft von Reese „**Backwunder**", dem Sicherheits-Backpulver, den Wohlgeschmack von Reese Vanillinzucker, dem edlen Feingewürz, die Nahrhaftigkeit von **Reese** Puddingpulver, der billigen Nahrung. Der Ausspruch: „Wer's kennt, nimmt's immer", paßt wirklich ausgezeichnet auf Reese-Artikel.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Wenn Sie Ihre besten Molzkaffee haben wollen,
dann müssen Sie ausdrücklich Kathreiners Molzkaffee
verlangen.

Ihre Anzahl macht's!

Weyl's billige Kleiderstofftage.

Mehrere Tausend Meter

Reste, Coupons und vom Stück

Blusen-, Kleider- und Kostümstoffe

werden zu enorm billigen Preisen verkauft.

Serie I	Serie II	Serie III
95 Pf.	145 Pf.	195 Pf. per Meter.

Die Stoffe sind auf Tischen ausgelegt.

Warenhaus A. Weyl.

Bekanntmachung.

Die Familienväter der Kinder, die die Schule System Münsterstraße besuchen, werden auf heute abend 9 Uhr zu einer wichtigen Besprechung in der Flora eingeladen.

Die Vertrauensmänner.

Schmückt Fenster und Balkone mit Blumen!

Schluß der Anmeldungen: **10. Mai.**

Verein für Heimatpflege zu Bocholt.

Küppersbusch Gasherde

leisten außerordentliches.

Höchste Eleganz. Geringster Gasverbrauch



F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Gelsenkirchen.

In der jetzigen teuren Zeit empfehle ich

MAGGI's Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pf., einzeln 5 Pf.)

zur Herstellung feinster Fleischbrühe für Suppen, Fleischgerichte, Gemüse und Saucen.

Bocholter Warenhaus für Lebensmittel
Peter van Londen, Ravardistraße 38.

Restaurant „Zum steifen Arm".

Donnerstag, 9. Mai:

Operetten-Abend.

Jos. Großwiele.

Ferd. Wolf

Spezialgeschäft für Elektrotechnik

BOCHOLT

(Westf.)

Sachsenstrasse 35.

Fernsprecher 423.

Tapeten

Stets gute Ware!

Linoleum,
Linoleum-Imitation,
Wandspannstoffe

empfiehlt **Jul. Höing,**
Ravardistr. 14.

Tapeten werden gratis abgeschnitten.

Preisermässigung

auf

Englische Jackenkleider
Englische Paletots
Elegante schwarze Tuchpaletots
Garnierte Modell-Kleider.

Hermann Pottmeyer,

Fernruf Nr. 69. am Markt. Fernruf Nr. 69.

Windthorst-Bund Bocholt.

Heute, Donnerstag, 9. Mai,
abends **punkt** 8¾ Uhr
im Vereinslokale **Langenhoff:**

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vertretung des Bundes auf dem Verbandstag in Dortmund.
2. Referat über „Politische Tagesfragen" mit anschließender Diskussion.

Die Mitglieder des Vorstandes werden gebeten, sich zu einer Besprechung eine halbe Stunde früher einzufinden.

Für die Jagd- und Reisezeit empfehle:

Rucksäcke, Gamaschen, Jagdstöcke usw.

Ferner großes Lager in

Waffen u. Munition, Jagd- u. Taschenmesser, Feuerzeuge neuester Art.

Alle **Reparaturen** an Waffen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

F. Döbritz,

Oberstraße 53. Fernruf 173



Stets Neuheiten in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen empfiehlt

Joh. B. Fisser, Nordstr. 43.

Epileptiker

woll. ihre Adresse behufs e. wichtig Auskunft einsend. a. W. Lohmann, Magdeburg, Joh. Berg 2

Bei Rheumatismus!

Gicht, Reißen ist Dr. Busleb's australisches Eucalyptusöl unentbehrlich, à Fl. Mk. 1.—

Nur bei **Gebr. Steiner,** Drogerie z. weißen Kreuz.